



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Blut

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

zu alten und fälschlicherweise verachteten Vorstellungen zurückkehren; sie wird finden, daß dieselben nicht verachtet sondern geschützt werden müssen. Man hat oft genug geleugnet, daß es einen persönlichen Teufel und einen persönlichen Gott gebe; aber wenn das Persönliche, das Individuelle in allem Welt- und Geistesleben die höchste Kraft ist — wie sie es thatsächlich ist — so müssen auch umgekehrt die höchsten Leistungen innerhalb dieses Gebietes selbst sich dem klaren und wahrheitliebenden und schöpferischen Blick zu bestimmten Persönlichkeiten verdichten. Die Proteste der Halbbildung hiegegen besagen nichts; „den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Kragen hätte“. Lebendige Gestalten wiegen schwerer als todte Begriffe. Gott und Teufel sind Reflexe, welche die menschliche Seele ins Weltall wirft; wer eine Seele hat, sieht sie; wer keine hat, sieht sie nicht. Auch hier schließt sich der Kreis der geistigen Entwicklung; jene Vorstellungen sind künstlerische poetische religiöse im besten Sinne: sie sind ein Triumph der Persönlichkeit! Die jetzige deutsche Bildung bedarf einer Wiedergeburt; Wiedergeburt kann nur stattfinden nach den Prinzipien der Geburt; und diese kann nur stattfinden nach den Prinzipien der Persönlichkeit. Auf sie weist, auf sie drängt, auf sie entwickelt sich Alles hin.

Persönlichkeit ist Blut. Man könnte sagen, daß der Mensch ein Blutstropfen sei, der Form und Wachsthum angenommen habe; je mehr er diesem seinem Ursprung treu bleibt, desto weiter wird er es bringen. Aus dem Blut kommt die Blüthe; und beide Worte sind, ihrer sprachlichen Ableitung nach, ursprünglich identisch. Alle guten Geister loben den Herrn; alle großen Künstler loben den Individualismus — durch ihre Werke; Rafael und Rembrandt, Dante und Shakespeare, Spinoza und Bismarck verkünden diese Wahrheit unisono. Jeder von ihnen ist nur groß, weil und insofern er an dem Platze stand, wo er stand wo er hingehörte wo er geboren war. Ihre geistige Vornehmheit beruht allein hierauf; sie waren „Geborene“; und solcher bedarf es auch ferner. Wie die deutsche Politik eines Tropfens demokratischen Oeles, so bedarf die deutsche Kunst eines Tropfens aristokratischen Blutes; er fließt in den Adern des deutschen Bauern, des deutschen Bürgers, des deutschen Edelmanns, des deutschen Fürsten, des deutschen Menschen; er fließt in — Rembrandt. Es kann am Ende doch noch sein, daß der Bauer den Professor todt schlägt; daß das Urwüchsige in der Natur des Deutschen das Gefünstelte derselben überwiegt und überwindet. Das deutsche Volk braucht lange, bis es reif wird; aber wie das vorzüglichste aller Thiere, der Mensch, körperlich am langsamsten reif wird: so darf man aus dem langsamen Wachsthum des deutschen Geistes vielleicht auf einen hohen Grad von Vollendung schließen, der ihm noch bestimmt ist. „An's Vaterland, an's theure schließ dich an“; dieser Spruch ist ein deutscher; und er enthält das ganze Wesen des Individualismus. Er scheint einseitig und ist vielseitig. Wie der Inhalt der Welt unendlich ist, so ist auch die Zahl der

Blut.

Ansichten unendlich, unter welche er sich bringen läßt; als die künstlerisch und, wenn man will, mathematisch bindende Weltformel ergiebt sich demnach: Unendlich mal Unendlich. Damit ist das logische Gleichgewicht zwischen Kunst und Leben hergestellt und dem Künstler die höchste Freiheit der Entwicklung gewährleistet. Jene Formel kennzeichnet den Individualismus als das herrschende Prinzip der Welt; wenigstens soweit diese von menschlichem Standpunkt aus beurtheilt werden kann; zugleich aber ist er, wie gesagt, das herrschende Prinzip des Deutschthums überhaupt. Durch einen derartigen direkten Bezug zum innersten Kern des Weltlebens wird Deutschland, wie es dies geographisch schon ist, so auch geistig und künstlerisch zu einem Reich der Mitte gestempelt; aber zu einem solchen, welches dem asiatischen Reich der Mitte gerade entgegengesetzt ist: denn nicht Zopf und Buchstabe, sondern Gesetz und Geist sollen in ihm regieren. Nur so kann seine sinkende Bildung wieder zu einer steigenden werden; und sich auch anderen Völkern gegenüber als eine solche bewähren.

Japanisches.

Freilich birgt eine derartige Wendung, welche sich schon jetzt vorbereitet, ihre Gefahren in sich. Zum ersten Mal im Laufe der Geschichte sieht man jetzt, daß die Deutschen nicht nachahmen, sondern nachgeahmt werden — nämlich von ihren geographischen und geistigen Antipoden, den Japanern. Dem rein und fein empfindenden Deutschen kann dies keinen günstigen Eindruck machen; er wünscht ebenso wenig, daß irgend eine fremde wie seine eigene Kultur gefälscht werde; in Deutschland römisches Recht und in Japan deutschen Baustil oder Etwas, das man so nennt, einzuführen ist verfehlt. Bildende Kunst entwickelt sich und verfällt stets im Anschluß an die Architektur; sowie die Japaner ihre aus den Landesverhältnissen erwachsene Architektur aufgeben, werden sie ihre bisherige Kunst verlieren. Dieselbe hat eine innere Verwandtschaft mit der leichten und lichten Bauart ihrer nationalen Häuser; gerade wie die hellbunte Malerei Rembrandt's den hellbunten Wohnräumen der Holländer nachartet. Holland ist das einzige europäische Land, das noch heute eine Art von nationalem Baustil hat; und ihn hat als Privatarchitektur. Das ist kein Zufall. Jener nothwendige Anschluß der Malerei an die Architektur kann ein äußerlicher und mehr linearer wie bei den Griechen, oder ein innerlicher und mehr farbiger wie bei den Holländern und den Japanern sein. Die griechische Malerei war rein monumental; die japanische ist rein dekorativ; die niederländische und deutsche hält die Mitte zwischen beiden. Diese Standpunkte dürfen nicht vermischt oder verwischt werden. Auf den traurigen Ruhm, fremden Geschmack zu verderben, sollten die Deutschen verzichten; man hat lange genug gegen französische Moden geüfert; es ziemt sich nicht, jetzt deutsche Moden an ihre Stelle zu setzen — außerhalb Deutschlands. Das wäre unvernünftig und ungerecht und undeutsch.

Es liegt hier ein Fall vor, in welchem Künstlergeist und Geschäfts-